

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 31 (2018)
Heft: 12

Rubrik: Anerkennungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

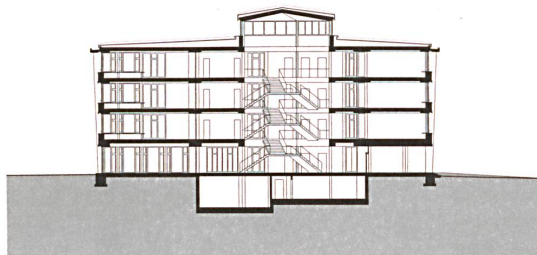
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



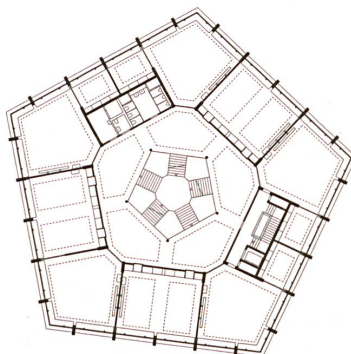
Die Fassade erinnert an die Bestandsbauten aus den Fünfzigerjahren.



Situation



Querschnitt



2. Obergeschoss



Das neue Schulhaus in Opfikon nutzt das Fünfeck clever aus, vom Städtebau bis zur Erschliessung.

Selbstverständlich

Idyllischer kann man wohl kaum lernen als in der Oberstufenschule Halden in Opfikon, einmal abgesehen von der Flugschneise nach Zürich-Kloten. Zwischen 1952 und 1960 verteilte der Architekt Oskar Bitterli vier Pavillonzeilen, eine Doppelturnhalle und einen Singsaal locker zwischen Bäumen, die bis heute hoch in den Himmel gewachsen sind. Die Anlage und der Park stehen unter Denkmalschutz. Den Wettbewerb für die Erweiterung und die Sanierung gewannen Guignard & Saner Architekten mit einer Form, die zunächst selbstbezogen wirkt: einem Fünfeck. Doch die Geometrie ist präzise begründet, vom Städtebau bis zum Innenraum.

Der Neubau ergänzt die Anlage neben der Strasse, ohne deren Richtung aufzunehmen oder den Park abzuschneiden. Das viergeschossige Haus steht wie die Altbauten zwischen Bäumen. Es ist höher und markanter, und doch scheint es, als würde es schon länger hier stehen. Die Fassade, die dank des Fünfecks weniger lang wirkt, lernt vom Bestand: Betonstützen gliedern das Gebäude vertikal, die Brüstungen dazwischen sind mit Backstein ausgefacht, ein Vordach schliesst oben ab.

Der Städtebau leuchtet ein. Die Stringenz des Fünfecks offenbart aber erst der Grundriss. In jeder Gebäudeecke platzieren die Architekten ein Klassenzimmer, aus dem die Schüler zweiseitig in die Baumkronen blicken. Dazwischen liegen die Gruppenräume und die Zimmer für den Spezialunterricht, die je nach Bedarf halbiert werden können. In der Mitte erschliessen fünf Treppenhäuser die Schule effizient und doch geräumig. Da das Treppenhaus verdreht ist, entstehen vor den Klassenzimmern breite Vorbereiche. Der Flur wird zum Vorzimmer, von dem aus die Kinder in der Pause durch die Glasfronten in den Park sehen.

Die Materialien folgen diszipliniert der Logik der Konstruktion. Die Primärstruktur ist betoniert, die Mauern im Treppenhaus bestehen aus Backstein. Die Trennwände zwischen den Zimmern planen die Architekten als Leichtbau, damit der Grundriss trotz der starken Struktur flexibel bleibt. Eichenholz setzt Akzente bei den Türen, den Einbauschränken, den Handläufen. Wer sie fasst, hat ein gutes Gefühl: Das Haus ist sorgfältig gebaut. Derzeit sanieren die Architekten die Bestandsbauten und bauen eine dritte Turnhalle. In zwei Jahren wird die Erneuerung abgeschlossen sein, ohne dass sich die Idylle unter den Bäumen verändert hätte. Andres Herzog, Fotos: Roland Bernath

Neubau Schulhaus Halden, 2018

Oberhauserstrasse 57, Opfikon ZH

Bauherrschaft: Stadt Opfikon Glattbrugg

Architektur: Guignard & Saner, Zürich

Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung, 2014

Bauleitung, Kostenplanung: Steiner Huttmacher, Zürich

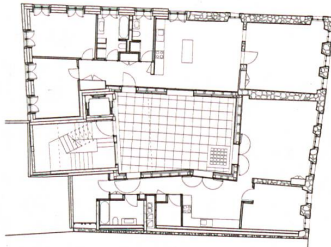
Landschaftsarchitektur: ASP, Zürich

Bauingenieure: Büro Thomas Boyle und Partner, Zürich

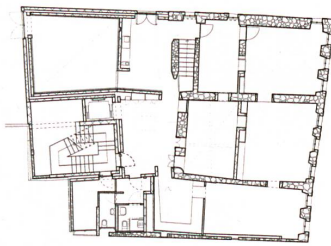
Bauherrenvertretung: Planpartner, Zürich



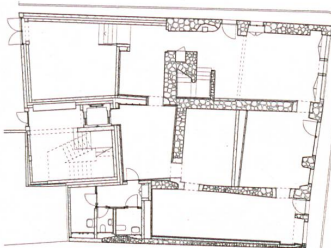
Blick von der Abtei Saint-Maurice auf den Neubauteil der Maisons Duc. Foto: Eik Frenzel



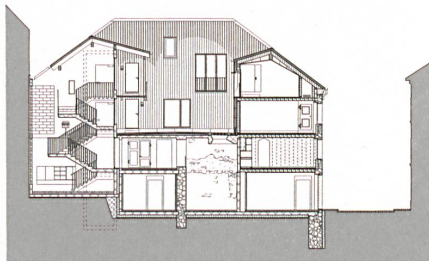
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Mit doppelgeschossigen Räumen erzeugen die Architekten vielfältige Bezüge. Das Glasbaustein-Oberlicht liegt im Wohnhof. Foto: Séverine Rouiller

Längsschnitt



Verzahnt

Schon die Römer hatten die strategisch günstige Lage des heutigen Saint-Maurice erkannt und an der engsten Stelle am Eingang zum Rhonetal einen Militär- und Zollposten eingerichtet. Heute folgt die Hauptstrasse des Städtchens, die Grand-Rue, dem Trassee des Römerwegs. Längst fliesen die Verkehrsströme auf anderen Achsen, und es ist dem Gemeindepräsidenten ein Anliegen, die pittoreske Strasse zu beleben. Auch die drei ineinander verschachtelten Maisons Duc stehen an der Grand-Rue. Lange Zeit waren sie weitgehend leer; eine Fassade neigte sich bedrohlich nach aussen. Die Gemeinde kaufte die Häuser und lud sechs Büros ein, ein Konzept für den Umbau zu machen. Gewünscht waren eine Kunstgalerie, Kunstateliers für behinderte Menschen und Wohnungen. Die Fassaden an der Grand-Rue waren geschützt, aber zum Glück für die Architekten deckten sich die Erkenntnisse der Kunsthistorikerin über die wertvollste Bausubstanz und jene des Statikers über die stabilste Bausubstanz weitgehend. Das liess es zu, den rückwärtigen Teil durch einen Neubau zu ersetzen.

Beim Entwurf liessen die Architekten Götz Menzel und Catherine Gay Menzel sich von ihrer eigenen Wohnung in der Maison de la Pierre aus dem 18. Jahrhundert, gleich vis-à-vis, inspirieren: Die Wohnungen sind um einen gemeinsamen Hof gruppiert, in dem auch die offene Erschliessung liegt. Und statt an einem Korridor aufgereiht, sind die Zimmer zu Raumfolgen kombiniert. Um die Zeit- und Raumschichten der verschachtelten Maisons Duc sichtbar zu machen, fügten die Architekten doppelgeschossige Räume und offene Höfe ein. Dadurch entstanden zwischen der Kunstgalerie im Erdgeschoss und den Ateliers im Obergeschoss optische und akustische Bezüge. Alte Türen wurden ausgebaut und sind nun, ohne Rahmen direkt auf den Beton aufgesetzt, Zimmer- oder Schranktüren.

Im Neubauteil liegt das offene Treppenhaus. Es führt im zweiten Stock in einen Hof, der die drei Wohnungen erschliesst. Der Neubau ist in Beton konstruiert. Fenstergewände erscheinen wie ein Abguss einer alten Fassade als Negativ, die Fensterläden liegen im Innenraum. Eine ähnliche Umkehrung zeigt die grosse Bogenöffnung auf der Rückseite: Weil die Denkmalpflege meinte, das sei gegenüber der Abtei zu historisierend, setzten die Architekten die rechteckigen Glastüren kurzerhand davor. Werner Huber

Maisons Duc, 2018

Grand-Rue 59–63, Saint-Maurice VS

Bauherrschaft: Gemeinde Saint-Maurice

Architektur: Gay Menzel Architectes, Monthey

Kosten: Fr. 4,1 Mio.